

Régine Giroud, Präsidentin der Fine Art Zurich, über Kunst, Antiquitäten und Preise

## «Ich habe keine Angst vor der schlechten Börse»

Die älteste und bedeutendste Schweizer Branchenveranstaltung für alte und neue Kunst, die vom Verband Schweizerischer Antiquare und Restauratoren getragene Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse, mit ihrer so einseitigen Ausstellerenschaft zu leiten, braucht Durchsetzungskraft und Diplomatie. Unter der Zürcher Juwelenantiquarin Régine Giroud als neuer Präsidentin wandelte sich die vom 1. bis 5. Oktober zum 36. Mal im Zürcher Kongresshaus stattfindende Kunst- und Antiquitätenmesse zur Fine Art Zurich.

Zwar war der Weg von der traditionellen, liebenswürdig angestaubten Antiquitätenmesse zur modernen Schaufensterveranstaltung für alte und neue Kunst, an der ägyptische und asiatische Steinzeitkunst ebenso ihren Platz haben wie aktuelles Design und zeitgenössische Fotografie, von ihren Vorgängern vorgespurt. Erst die sanfte, aber grosse Integrationskraft von Régine Giroud, Tochter einer bekannten Berner Möbel- und Antiquitätenhändlerin, hat es aber möglich gemacht, diesen Weg so zu Ende zu gehen, dass niemand auf der Strecke blieb. Das Ergebnis ist eine der schönsten, genussvollsten und interessantesten Kunst- und Designmessen der Welt, die dem hohen Anspruch Zürichs als Kunststadt vollumfänglich gerecht wird.

**— Frau Giroud, fürchten Sie sich angesichts der Skepsis und Zurückhaltung am Schweizerischen wie am internationalen Finanzmarkt nicht ein wenig vor Ihrer bevorstehenden Messe?**

Nein, im Gegenteil. Da mein eigenes Geschäft in unmittelbarer Nähe des Paradeplatzes sozusagen im Herzen des Bankenviertels liegt, erlebe ich die Stimmungsschwankungen in der hiesigen Börsen- und Finanzszene zwar hautnah mit. Aber vor allem die gestandenen Kunden, die schon mehr als einen Börsensturm überlebt haben, sagen sich und mir, wenn sie an der Börse zurzeit ja doch nur Geld ver-

### Alte Kunst wird schneller knapp als Erdöl.

lieren, kaufen sie sich oder ihren Frauen lieber etwas Schönes, das erst noch langfristig seinen Wert behält. Dazu kommt als entscheidende Stärke unserer kleinen, aber feinen Messe, dass wir nicht im Ruf einer unerschwinglich teuren Luxusmesse wie Maastricht oder Paris stehen, sondern dass man bei uns neben Museumraritäten eben auch schon für wenige hundert Franken echte kleine Kostbarkeiten findet.

**— Wie ist die Stimmung unter den übrigen Ausstellern?**

Unterschiedlich. Von den weltweiten Kunstmarktplätzen gehen zwar keineswegs pessimistische Signale aus – man muss nur die Resultate der jüngsten Zürcher Koller-Auktionen betrachten. Vorsichtshalber haben aber die meisten Aussteller ihre Geschäftserwartungen und zum Teil ihre Preise für diese Messe schon so weit heruntergeschraubt, dass Enttäuschungen auf diesem Niveau eigentlich gar nicht mehr möglich sind, sondern höchstens angenehme Überraschungen. Dem Kaufinteressierten bieten sich damit Chancen, die kaum mehr wiederkommen. Wertvolle alte Kunst dürfte jedenfalls schneller knapp werden als Erdöl.

**— Welches Publikum spricht die Fine Art Zurich als Besucher an?**

Alle, die sich für Kunst, für aussergewöhnliche, schöne alte und neue Dinge interessieren, und zwar auch ohne Kaufabsichten. Heute spricht alles wieder von Bildung und Kultur – wir bieten sie. Bei uns erhält man einen genussvollen Crashkurs in Kunst und Kultur, den keine Schule oder Universität so lebendig bieten kann, und das für weniger Eintrittsgeld als eine bessere Kinokarte. Statt theorieelastiger Professoren unterrichten begeisterte Praktiker, ist doch jeder Aussteller ein Spezialist in seinem Gebiet. Mit unserer zentralen Lage im Kongresshaus und unseren besucherfreundlichen Öffnungszeiten haben wir allen Interessierten etwas zu bieten. Das reicht vom Schüler und Studenten über die kunstinteressierte Hausfrau bis zum gestandenen Kenner und Sammler.

**— Wie besucht man die Fine Art am genussvollsten?**

Auch da gibt es keine feste Regel. Mit ihrer überschaubaren Grösse eignet sich die Fine Art Zurich beispielsweise gut als origineller, kultivierter Apérotreffpunkt nach dem Büro, schliesslich haben wir ja auch eine angenehme Bar. Und zuweilen dient unsere Messe sogar als Familienausflugziel. Kinder in aufnahmefähigem Alter finden einen Streifzug durch unsere Messe meistens viel spannender als einen sterilen Museumsbesuch, weil man bei uns an jedem Stand neugierige Fragen stellen und sich die Sachen erklären lassen kann. Erfahrene Kenner und Sammler besuchen unsere und andere Messen dagegen meistens in zwei Durchläufen. Auf dem ersten raschen Durchgang verschaffen sie sich einen Überblick über das Angebot. Im zweiten Durchgang konzentrieren sie sich dann auf die Stände, an denen ihnen etwas besonders aufgefallen ist.

**— Was bedeutet der Namenswechsel vom traditionellen Titel Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse zur Fine Art Zurich für den Besucher?**

Dieser Namenswechsel besiegelt die seit vielen Jahren stattfindende Öffnung unseres Messeangebots. Galten dafür früher strikte zeitliche und stilistische Beschränkungen, so finden die Besucher heute bei uns das ganze Angebot des modernen Kunstmarktes. Natürlich bilden die klassischen Möbel und das Kunsthandwerk des 17. bis 19. Jahrhunderts nach wie vor einen wichtigen Kern. Ich kann mir ein wirklich kultiviertes Interieur, und zwar auch ein modernes, kaum vorstellen ohne das eine oder andere künstlerische Zeugnis aus früheren Jahrhunderten.

**— Konkurrieren klassische Antiquitäten nicht mit Kunst und Design aus der heutigen Zeit?**

Die Moderne und selbst die Avantgarde haben ihre Wurzeln in der Vergangenheit. Daher findet man an unserer Messe eben auch jüngere Arbeiten aus Jugendstil und Art déco bis hin zu modernem Design und zeitgenössischer Kunst. Früher wäre es unvorstellbar gewesen, neben mehrtausendjährigen Antiquitäten aus dem alten Ägypten oder China moderne Plakatkunst und zeitgenössische Fotografie zu zeigen. Statt zeitlicher und stilistischer Grenzen gelten heute allein die Qualität, die Echtheit und eine einwandfreie Erhaltung oder Restaurierung eines Gegenstands als Voraussetzung für die Zulassung zur Messe. In meinem Spezialgebiet, der Juwelierkunst, die auch an dieser Messe wieder mit sechs Ausstellern vertreten ist, waren die Grenzen zwischen alten Juwelen aus Renaissance bis Barock, Jugendstil- und Art-déco-Stücken des 20. Jahrhunderts und moderner Juwelierkunst allerdings sowieso nie so streng gezogen.

**— Wie hält es die Fine Art Zurich mit dem Anschreiben der Preise?**

An unserer Messe finden Sie mehr Händler, die ihre ausgestellten Objekte mit Preisen angeschrieben haben, als an ir-

### Über den Wert entscheiden allein Qualität, Echtheit und Erhaltung.

gendeiner andern vergleichbaren Veranstaltung in Europa. Vorschriften zur Preisanschriftpflicht macht die Messeleitung jedoch nicht. Manche Händler sind immer noch der Ansicht, über die Preisanfrage eines Besuchers eher mit potenziellen Kunden ins Gespräch zu kommen. Andere wiederum fürchten, durch die Bekanntheit vor allem höherer Preise vermehrt kriminelles Interesse auf sich zu ziehen. Diejenigen, die ihre Preise durchgängig anschreiben, scheinen allerdings keine schlechten Erfahrungen damit gemacht zu haben. Nicht selten ist ein Besucher sogar überrascht von einem unverhofft tiefen Preis und entschliesst sich spontan zum Kauf. Auf jeden Fall geben all unsere Aussteller selbstverständlich Auskunft über ihre Preise, und fragen kostet ja bekanntlich nichts.

Interview: Christian von Faber-Castell



Die etwas angestaubte KAM hat sich unter Régine Giroud zu einer genussvollen Kunst- und Designmesse gewandelt.

BILD: CFC

## Zur Person

Die Zürcher Juwelen- und Antiquitätenspezialistin Régine Giroud gehört zu den Frauen, die vor allem Männer auf den ersten Blick gerne unterschätzen und ihr nicht das Durchhalte- und Durchsetzungsvermögen zutrauen, das sie als Präsidentin der Fine Art Zurich längst bewiesen hat. Ihr Wesen, ihr Aussehen und ihr Auftreten schuldet die gebürtige Bernerin dem segensreichen genetischen Zusammenwirken österreichisch-ungarischer, brasilianischer und Westschweizer Wurzeln.

Ihre kaufmännische Tüchtigkeit und ihren professionellen Blick für Qualität verdankt sie einer soliden Ausbildung in Theorie und Praxis: Nach der Kunstgewerbschule absolvierte sie die Diamanten- und Edelsteinexpertenkurse am Gemological Institute of America, dem berühmten GIA, sowie am mindestens so anspruchsvollen Gemmologielabor der Schweizerischen Stiftung für Edelsteinforschung SSEF in Basel. Parallel dazu half sie ihrer Mutter in deren Berner Möbel- und Antiquitätengeschäft Felicitas-Antiquitäten, was ihren Blick weit über den alten Schmuck hinaus für das gesamte Reich der alten Kunst und des alten Kunsthandwerks schärfte. In ihrem Paradeplatz-nahen Geschäft in der Zürcher Altstadt zeigt sie neben altem, kostbarem – und dennoch oft überraschend preiswertem – Schmuck auch eigene Juwelenkreationen.

Für die schwierige Aufgabe als Präsidentin der Fine Art Zurich hat sich die energische, wenn auch zuweilen etwas ungeduldige Perfektionistin gleich dreifach qualifiziert: Zum einen ist sie als Mutter einer inzwischen 22-jährigen Tochter mit allen Varianten kindlichen bis pubertären Verhaltens vertraut. Zum anderen hat sie als Taucherin sogar schon Haie gefüttert und lässt sich daher weder von Konkurrenten noch von sturen Funktionären und andern Bremsern ins Bockshorn jagen. Als Tochter einer Möbel- und Antiquitätenhändlerin, die jahrzehntelang an der Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse ausstellte, bringt sie Verständnis und Begeisterung für das Ausstellungsgut ihrer Kolleginnen und Kollegen mit. In ihrer Freizeit schliesslich streift die begeisterte Schwimmerin und Tänzerin, der man ihre Vorliebe für Champagner, Schokolade und Süßigkeiten in keiner Weise ansieht, gerne mit ihrem Pyrenäen-Schäferhund durch den Wald.

CFC

## Aus dem Messeangebot

**Klassische Art-déco-Diamant- und -Perlenbrosche**, um 1915, Naturperlen und Diamanten in Platin; Preis: 32 400 Fr. (Régine Giroud, Zürich)

**Friedrich Engesser**, «Flugaufnahme Berner Alpen», 1965, Schwarzweissfotografie, Silbergelatine-Barytpapier-Abzug, signiert und datiert, Edition 2/5, 50x45,3 cm; Preis: 3500 Fr. (Barr & Ochsner, Zürich)

**Louis-XVI-Kommode**, schweizerisch oder süddeutsch, um 1790, mit reichem Intarsien-schmuck, Kirschbaum- und Nussbaumholz furniert, Höhe: 93 cm; Preis: 19 800 Fr. (Rudolf Bosch Antiquitäten, Erlenbach)

**Ikone des Heiligen Georg mit Szenen aus seinem Leben**, Griechisch-Makedonien, um 1700, 62x49 cm; Preis: um 290 000 Fr. (Brenske Gallery, München)

**Abzugs- und Zielvorrichtung einer Armbrust**, China, Qin- oder Westliche Han-Dynastie, 3. bis 2. Jh. v. Chr., Bronze mit Gold- und Silbereinlagen, Höhe: 23,4 cm, ex Sammlung Robert Elsworth; Preis: 39 000 Fr. (Robert Bigler, Rüschiikon)

**Max Gubler**, «Venedig», 1949, Öl auf Leinwand, signiert und datiert, 38x46 cm; Preis: 37 000 Fr. (J & P Fine Art, Zürich)



**Jaguar XK 120 SE Drop Head Coupé**, 1953, 3,4-Liter-Reihensechszylindermotor mit 180 PS, Special Edition mit Zusatzscheinwerfern und farbig lackierten Speicherrädern, perfekter Originalzustand, frisch vorgeführt und in der Schweiz zugelassen; Preis: 275 000 Fr. (Gerber Gallery, Basel)



**Grosse Jugendstil-Glasschale von Emile Gallé**, signiert, gelbe Pâte de verre, violett überfangen, geätzt und poliert, 11,5x30 cm; Preis: 5300 Fr. (Münzer Antiquitäten, Basel)



**Schreitendes Pferd**, schwarz lackierte Bronzeskulptur aus der Werkstatt von Severo Calcetta da Ravenna, Padua, 15. Jh., Höhe: 17 cm; Preis: 170 000 Fr. (Peter R. Bader, Luzern)



**Berner Biedermeier-Auszugstisch**, erste Hälfte 19. Jh., Länge 138 bis 388 cm; Preis: 29 500 Fr.; dazu zwölf Schweizer Barock-Zungenstühle, 18. Jh.; Preis: 45 000 Fr.; darüber ein achtflammiger böhmischer Kristallkronleuchter aus der Zeit um 1900, Höhe: 95 cm; Preis: 16 000 Fr. (Hauser-Antiquitäten, Schwarzenburg)



**Gekrönter Buddha**, Nepal-Nevar, 16. bis 17. Jh., Chlorit, Höhe: 51 cm; Preis: um 40 000 € (Galerie Peter Hardt, Radevormwald)